

12-13 Kunito IWAMOTO (1982)

Inflation

Von Inflation spricht man in einer wirtschaftlichen Situation, in der die Preise ständig steigen und das Geld rasch an Wert verliert. Zu so einer Geldentwertung kommt es im allgemeinen, wenn die Nachfrage größer ist als das Angebot. Wenn viele Leute sich Waren kaufen wollen, die nicht in so großer Menge angeboten werden, steigen die Preise dieser Waren. Die größte Inflation hat es wohl 1923 in Deutschland gegeben. So schlimm ist das, was man heute als Inflation bezeichnet, in Japan nicht.

Das Preisniveau wird mit 2 Indexen gemessen, dem Lebenshaltungskostenindex und dem Großhandelspreisindex. Am Preisindex für die Lebenshaltung erkennt man, wie sich die Ausgaben einer durchschnittlichen Familie durch Preissteigerungen oder bei sinkenden Preisen ändern.

Preisindex für die Lebenshaltung in der Bundesrepublik und in Japan ¹⁾								
	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979
Bundesrep.	111,1	118,8	127,1	134,7	140,4	145,6	149,6	155,8
Japan	110,9	124,0	154,1	172,4	188,4	203,6	211,4	219,0
	(1970=100)							
	1980							
Bundesrep.	164,3							
Japan	236,6							

In Japan waren die Preise bis 1972 im großen und ganzen stabil, denn die Großhandelspreise waren bis 1972 verhältnismäßig stabil, obwohl die Lebenshaltungskosten jährlich stiegen. Aber in der zweiten Hälfte des Jahres 1972 und im Jahre 1973 hat sich die wirtschaftliche Situation in Japan plötzlich geändert. Das Großhandelspreisniveau stieg plötzlich um 17 % in einem Jahr. Einen solchen Preisanstieg hatte es in Japan in den Jahren davor nicht gegeben. Natürlich sind daraufhin auch die Lebenshaltungskosten stark gestiegen: um 16% in einem Jahr. Dieser heftige Preisanstieg hatte viele Ursachen.

Erstens: Die Hauptursache war das fehlende Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage. Die Nachfrage hatte plötzlich zugenommen. Die Ursachen dafür waren:

- 1.) Die Regierung gab für die Verbesserung der Sozialleistungen und für den Bau neuer Autobahnen und neuer Schnellbahnstrecken der Staatsbahn sehr viel Geld aus, und man baute viele Häuser, sowohl Einfamilienhäuser als auch Mietshäuser. Deshalb wurde viel Baumaterial, vor allem Holz und Zement, verbraucht und Bauland wurde knapp, so daß die Grundstückspreise stiegen.
- 2.) Die Unternehmen gaben für den Umweltschutz und den Kauf besserer Maschinen sehr viel Geld aus.
- 3.) Japanische Firmen exportierten sehr viel.
- 4.) Man gab für Vergnügen und teure Waren, z. B. Autos und Möbel, immer mehr Geld aus, denn die Löhne stiegen durchschnittlich um 20,1% im Jahr und viele Firmen führten die Fünftagewoche ein, so daß man sonntags nicht mehr zu arbeiten brauchte und mehr Zeit zum Geldausgeben hatte.

Aber das Angebot nahm nicht so schnell zu. Die Ursachen dafür waren:

- 1.) Die Unternehmen hatten nicht erwartet, daß die Nachfrage so rasch zunehmen würde, denn 2 Jahre lang hatte sich die japanische Wirtschaft nicht so gut entwickelt. Deshalb produzierten sie zu wenig Waren, nachdem die Nachfrage angefangen hatte zuzunehmen.
- 2.) Die Unternehmen bauten nicht mehr so viel neue Fabriken, da der Umweltschutz zu einem großen Problem geworden war und es schwierig wurde, geeignete Grundstücke für Fabriken zu bekommen.
- 3.) Es fehlte an Rohstoffen und Arbeitskräften, denn Japan ist gar nicht reich an Bodenschätzen und muß fast alle Rohstoffe importieren, und viele Leute arbeiteten nicht mehr so lange wie früher.

Zweitens waren die Produktionskosten gestiegen. Ein Grund dafür waren die wegen der Aktivität der Gewerkschaften stark erhöhten Löhne. Die Unternehmen mußten wegen der gestiegenen Löhne die Preise erhöhen, aber sie erhöhten die Preise auch gleich noch in Erwartung weiterer Lohnforderungen. Die Firmen wollten so viel Geld verdienen, daß sie ohne Schwierigkeiten die Löhne auch das nächste Mal wieder erhöhen konnten. Der zweite Grund dafür war der Preisanstieg bei den Einfuhren, der durch die wachsende Rohstoffknappheit, die schlechten Ernten sowie die weltweite Zunahme der Nachfrage nach Getreide verursacht wurde. Diese Preissteigerungen beim Import haben sich besonders auf die Schwerindustrie, das Baugewerbe und den Schiffsbau ausgewirkt. Die

Preiserhöhungen in diesen Industriezweigen wirkten sich wieder auf die Großhandelspreise und auf die anderen Industriezweige aus.

5 Drittens bekam die Bank von Japan von den Firmen viel ausländisches Geld (Devisen) und mußte ihnen dafür viel japanisches Geld (Yen) geben, weil die Firmen so viel exportierten. Und viele Leute liehen sich von Banken viel Geld, weil der Zinssatz sehr niedrig war und man bei steigenden Löhnen seine Schulden später leicht bezahlen konnte. Deshalb war zu viel Geld im Umlauf.

10 Viertens kauften die Großhändler viele Waren auf, verkauften aber mit Absicht nicht so viel, damit sie die Waren später so teuer wie möglich verkaufen konnten. Plötzlich gab es beispielsweise kein Toilettenpapier mehr zu kaufen. Da von manchen Waren nicht so viel angeboten wurde, wie die Leute kaufen wollten, standen die Hausfrauen in den Supermärkten
15 Schlange und kauften auch viele Waren auf Vorrat, um davon genug zu Hause zu haben, wenn es davon nicht mehr genug zu kaufen gab.

Am 6. Oktober 1973 begann der 4. Krieg zwischen Israel und den arabischen Staaten. Die OPEC, die Vereinigung der Erdöl produzierenden Staaten, erhöhte die Erdölpreise um 70 bis 100 % und exportierte 5 bis 25 % weniger
20 Erdöl als im September. Dadurch stiegen auch in Japan die Preise für viele Produkte. Damit begann die 1. Erdölkrise.

Um etwas gegen diesen Preisanstieg zu tun, erließ die Regierung 3 Gesetze. Danach durften die Firmen nicht mehr Waren aufkaufen, um sie später teurer wieder zu verkaufen. Die Preise für Benzin und Heizöl wurden
25 amtlich festgesetzt. Der Staat gab für Bauarbeiten nicht mehr so viel Geld aus und erhöhte den Zinssatz der Bank von Japan. Die Regierung dachte, wenn dadurch die Nachfrage nachläßt, steigen auch die Preise nicht mehr so schnell.

1974 waren die Preissteigerungen am größten. Das Bruttosozialprodukt
30 war in Wirklichkeit zum erstenmal nach dem 2. Weltkrieg niedriger als im vorangegangenen Jahr. Erdöl war jetzt viermal so teuer wie 1973. Deshalb setzte die Regierung die Preise für Heizöl und einige Lebensmittel fest, um zu verhindern, daß wegen der hohen Erdölpreise auch alle anderen Waren schnell teurer wurden. Im Frühling erhöhten
35 die Unternehmen die Löhne um durchschnittlich 32, 9 %. Viele Firmen, die Autos, elektrische Geräte und Kunstfasern herstellten, mußten viele

Leute entlassen und viele Angestellte bitten, nicht zur Arbeit zu kommen, weil die Verbraucher nicht so viele teure Waren kaufen wollten, sondern ihr Geld fast nur für Lebensmittel ausgaben. Es war jedoch schwer, gute Waren so billig herzustellen, daß man sie auch verkaufen konnte. Aber
5 die Firmen, die Stahl herstellten, konnten viel exportieren, weil sie gute Techniken hatten und es in der ganzen Welt zu wenig Stahl gab, denn in Europa und in Amerika hatten die Firmen wegen des Umweltschutzes nicht genug neue Fabriken gebaut. Die Situation war nicht in allen
10 Industriezweigen gleich. Die Regierung sagte, die Leute sollten Energie sparen, und verschob den Bau von Wohnungen im Sozialen Wohnungsbau, von neuen Autobahnen und neuen Schnellbahnstrecken der Staatsbahn auf später.

Auch 1975 war der Einfluß der Erdölkrise noch groß. In fast allen Ländern entwickelte sich die Wirtschaft nicht gut. Die japanische Regierung
15 senkte viermal den Zinssatz, aber die Wirkung war nicht groß. Die Unternehmen erhöhten die Löhne um 13,1 %, hatten aber große Schwierigkeiten, so hohe Löhne zu bezahlen. 1976 wollten ungefähr 33 % aller Firmen von denen, die damals mit ihrem Studium fertig wurden, niemanden einstellen, und viele Firmen forderten Arbeiter und
20 Angestellte auf, zu Hause zu bleiben und nicht zur Firma zu kommen, um zu arbeiten. In diesem Jahr machten mehr Firmen Bankrott als in irgendeinem anderen Jahr nach dem 2. Weltkrieg. In Japan gab es eine Million Arbeitslose. Aber die Großhandelspreise stiegen jetzt fast nicht mehr. Da die Hausfrauen von vielen Waren zu viel auf Vorrat gekauft
25 hatten, hatten sie nicht mehr genug Geld für andere Einkäufe. Deshalb brachten einige Hausfrauen einiges davon ins Pfandhaus, wenn sie sahen, daß es in den Supermärkten wieder genug zu kaufen gab.

1976 war der Einfluß der Erdölkrise nicht mehr so groß. Die Regierung dachte, die Preise würden jetzt nicht mehr so stark steigen, und hörte
30 auf, die Preise für Heizöl und einige Lebensmitteln festzusetzen. Bis zum Sommer entwickelte sich die japanische Wirtschaft sehr gut, weil die Firmen sehr viel nach Amerika und Europa exportierten, da sich die Wirtschaft in Amerika und in der Bundesrepublik wieder gut entwickelte. Die japanischen Firmen exportierten beispielsweise im Februar ungefähr
35 2,3mal so viel Autos in die USA wie im Februar des vorangegangenen Jahres, denn japanische Autos sind so klein, daß sie weniger Benzin verbrauchen als amerikanische Autos. Die EG hat dagegen protestiert, daß Japan so viel nach Europa exportierte. Aber die Unternehmen erhöhten die Löhne

nur um 8,8 %, sehr viele Firmen stellten keine neuen Leute mehr ein, und viele Leute wurden entlassen. In Japan gab es mehr als eine Million Arbeitslose. In diesem Jahr machten mehr große Firmen Bankrott als in irgendeinem anderen Jahr nach dem 2. Weltkrieg. Die Großhandelspreise und die Lebenshaltungskosten stiegen nur allmählich.

1977 und 1978 brauchte man plötzlich viel weniger Yen für einen Dollar zu bezahlen. Im Oktober 1978 bezahlte man für einen Dollar nur halb so viel wie 1970. Deshalb konnten die japanischen Firmen ausländische Waren leichter importieren als japanische Waren exportieren, und die Rohstoffe wurden billiger als in den letzten Jahren. Deswegen machten viele Firmen, die vor allem viel exportiert hatten, Bankrott, und die Gaswerke und die Elektrizitätswerke senkten die Preise für Gas und Strom. Aber die Firmen, die vor der Erdölkrise bessere Maschinen gekauft hatten, z. B. die Firmen, die Kunstfasern herstellten oder Schiffe bauten, mußten viele Arbeiter und Angestellte entlassen oder sie bitten, 2 Jahre lang nicht zur Arbeit zu kommen, denn mit den neuen Maschinen konnte man mehr produzieren, aber die Firmen konnten nicht mehr viel exportieren. Die Großhandelspreise fielen, aber die Lebenshaltungskosten stiegen, obwohl alles, was man importierte, billiger wurde, weil die Handelsstruktur in Japan sehr kompliziert ist.

1979 hat die OPEC die Erdölpreise viermal erhöht, und der Iran hörte wegen der islamischen Revolution auf, Erdöl zu exportieren. Damit begann die 2. Erdölkrise. Dadurch stiegen auch in Japan die Preise für Heizöl. Sie waren nun zweimal so hoch wie vor der Erdölkrise. Aber Japan hatte viel Erdöl für den Notfall eingelagert, und man konnte aus Alaska und von der Nordsee viel Erdöl bekommen. Japanische Importfirmen mußten wieder mehr Yen für einen Dollar bezahlen, und alles, was man importierte, war teurer als im vorangegangenen Jahr. Die meisten Firmen haben keine Angestellten und Arbeiter mehr entlassen. Die Regierung hat gesagt, die Leute sollten sich immer bemühen, Energie zu sparen, und hat aufgepaßt, daß die Preise für Heizöl und Lebensmittel nicht zu schnell stiegen. Das hat ganz gut gewirkt, denn danach hat man sonntags die meisten Tankstellen geschlossen. Viele Leute haben, wenn die Temperatur im Zimmer auf mehr als 19 Grad stieg, die Heizung abgestellt, und die Klimaanlage hat man so eingestellt, daß die Luft im Zimmer nur noch auf 28 Grad abgekühlt wurde. Viele Leute sind auch nicht mehr so oft Auto gefahren.

1980 ist der Einfluß der Erdölkrise nicht mehr sehr groß gewesen. Japan hatte schon Erdöl für 110 Tage eingelagert, und die Unternehmen haben viel Geld dafür ausgegeben, bessere Maschinen zu kaufen, um Energie zu sparen, und haben die Löhne nur um ungefähr 6,9 % erhöht. Japanische Firmen haben viel Autos nach Europa und den USA exportiert. In diesem Jahr wurden 1,82 Millionen japanische Autos nach den USA exportiert. Die EG und die USA haben gegen die Einfuhr so vieler japanischer Autos protestiert, weil die einheimischen Firmen in diesen Ländern nicht mehr so viele Autos verkaufen konnten und deshalb viele Leute ihre Stellung verloren haben. In den USA wurden in der Autoindustrie mehr als 300 000 Leute arbeitslos. Gegen Ende des Jahres 1979 hat ein großer Großhändler mit Hilfe des japanischen größten Handelshauses Heringsrogen aufgekauft, weil viele Japaner zu Neujahr Heringsrogen essen und er dachte, wenn es nicht mehr so viel Heringsrogen zu kaufen gibt, werden die Preise für Heringsrogen steigen, und dann verdient er sehr viel Geld. Heringsrogen wurde zwar im Dezember doppelt so teuer wie 1978, aber viele Leute haben deshalb keinen Heringsrogen gekauft. Deswegen hat der Großhändler im Januar 1980 Bankrott gemacht, und das Handelshaus hat bei diesem Geschäft ungefähr 240 Millionen DM verloren.

1981 hat die japanische Regierung mit den USA gesprochen und beschlossen, daß die japanischen Firmen in einem Jahr höchstens 1,68 Millionen Autos nach den USA exportieren sollen.

Von 1972 an hat das Geld ziemlich rasch an Wert verloren. Deswegen haben sich die Leute, die viel Geld haben, Gold und Schmuck gekauft, weil Gold und Schmuck im allgemeinen kaum an Wert verlieren. Einige Leute haben Aktien gekauft. Die meisten Leute haben nicht mehr so viel Geld bei den Banken gespart, weil die Ersparnisse wegen der Inflation immer mehr an Wert verlieren, aber in Japan bringt man immer noch mehr Geld zur Bank oder zur Postsparkasse, weil die Altersversorgung in Japan ganz unzureichend ist. Die Rentner und die Arbeiter haben sich außer Lebensmitteln nicht mehr viel kaufen können, weil die Renten und die Löhne nur wenig erhöht werden. Im Oktober 1980 waren die Gehälter durchschnittlich um 6,9 % höher als vor einem Jahr, aber die Lebenshaltungskosten waren in dieser Zeit um 7,8 % gestiegen. Deshalb konnte man sich in Wirklichkeit 0,9 % weniger kaufen als vor einem Jahr. Die Löhne sind zwar gestiegen, aber die Lebenshaltungskosten sind noch schneller gestiegen als die Löhne, so daß der Lebensstandard gesunken ist. Die Unternehmen haben Grundstücke aufgekauft. Die Preise für

- Grundstücke sind deshalb rasch gestiegen, und die Leute haben sich kein Grundstück mehr kaufen können und auf ein eigenes Einfamilienhaus verzichten müssen. Die Unternehmen haben viele Arbeiter und Angestellte entlassen müssen, um nicht Bankrott zu machen. Deshalb gibt es in Japan
- 5 immer mehr als eine Million Arbeitslose. Seit 1974 kommt es in Japan öfter vor, daß sich einige Industriezweige, z. B. die Eisenindustrie, gut entwickeln und andere, z. B. die Kunstfaserindustrie, nicht so gut entwickeln, und daß in demselben Industriezweig ein paar Firmen sehr viel Geld verdienen und andere nicht so viel Geld verdienen.
- 10 Die Gewerkschaften verlangen höhere Löhne, und die Unternehmen erfüllen diese Lohnforderungen. Die Unternehmen müssen wegen der gestiegenen Löhne die Preise erhöhen. Da die Preise steigen, verlangen die Gewerkschaften wieder höhere Löhne. Auf diese Weise geht die Inflation

immer weiter.

- Quellen: 1.) Internationale Statistiken (Kokusai-Hikaku-Tokei),
Informationsabteilung der Bank von Japan, Tokio, 1981,
1800 Yen
- 2.) Asahi-Jahrbuch 1973-1981, Verlag der Asahi-Zeitung
- 3.) Wirtschaftsweißbuch 1973, 1974, 1981, Wirtschafts-
planungsamt
- 4.) Bericht „Inflation“ von Herrn Ishida für das 8.
Deutschland-Seminar

